

„In der Globalisierung braucht man Eckpunkte“

Der Ludwigsburger Stadtarchivar Wolfgang Läßle präsentiert demnächst sein Werk zum 300-Jahr-Jubiläum der Stadt

LUDWIGSBURG. Halbzeit beim 300-Jahr-Jubiläum von Ludwigsburg: Der Archivar Wolfgang Läßle hat zwar viel zu tun. Aber er freut sich über das große Interesse an der Historie. Für sein Buch hat er unbekannt Details ausgegraben, kündigt er im Gespräch mit Kathrin Haasis an.

Herr Läßle, sind Sie im Stress?

Das kann man schon sagen. Wenn es um ein Jubiläum geht, geht es zwangsläufig um Historie. Dafür muss das Stadtarchiv Information bereitstellen. Zum Beispiel für den Umzug beim Pferdemarkt. Oder für die Fotoausstellung im Asperger Torhaus über Ludwigsburg als Garnisonstadt. Wir sind auf allen Ebenen omnipräsent. Außerdem bekommen wir auch vermehrt Anfragen von Privatpersonen und müssen unseren Betrieb als öffentliche Einrichtung aufrechterhalten.

Sind Sie deshalb mit Ihrem Buch „Das schwäbische Potsdam“ ins Hintertreffen geraten? Die für April angekündigte Präsentation ist abgesagt worden.

Die Buchveröffentlichung war nicht so planbar, wie ich mir das vorgestellt habe. Es ist eben doch viel hinzugekommen. Seit 2004 beschäftige ich mich neben meiner üblichen Arbeit intensiv damit. Das ist mein persönlicher Jakobsweg. Entweder im Juli oder nach der Sommerpause ist das Werk vollbracht.

Was kriegen die Ludwigsburger zu lesen?

In zwei Bänden stelle ich Ludwigsburg als Garnisonstadt vor – auf mehr als 1000 Seiten und mit mehr als 1000 Abbildungen. Es ist als Nachschlagewerk gedacht und beinhaltet unter anderem eine geschichtliche Zusammenfassung, mehr als 240 Kurzbiografien von Ludwigsburger Militärs sowie die Darstellung aller militärisch genutzten Objekte.

Wie sind Sie auf das Thema gekommen?

Ludwigsburg ist als Garnisonstadt weitgehend Terra incognita. Eine umfassende Darstellung vom Anfang bis zum Abzug der Soldaten im Jahr 1994 gab es noch nicht.

Haben Sie überraschende Entdeckungen gemacht?

Im Internet bin ich zufällig auf einen Manöverplan von 1797 gestoßen. Damals lagerte der österreichische Erzherzog Karl mit rund 25 000 Soldaten in der Umgebung von Ludwigsburg. Das war eine riesige Truppenkonzentration. Der Erzherzog galt als „Retter Germaniens“ vom napoleonischen Joch. Interessant dabei ist, dass auch Goethe das Manöver



Archivalien auf 3,5 Regalkilometer schaffen Identität: Wolfgang Läßle, 58, bei der Arbeit im Keller des Bildungszentrums West. Foto factum/Granville

besichtigt hat. Die Karte war bis jetzt unbekannt, viele andere Bilder ebenfalls.

Die Behauptung, dass ein Ludwigsburger Stadtarchivar weniger zu tun hat, weil die Stadtgeschichte so kurz ist, lässt sich also nicht aufrechterhalten?

Auf keinen Fall! Das Alter ist für Ludwigsburg weniger ausschlaggebend als die Bedeutung der Stadt. Die Ludwigsburger Geschichte ist sehr vielschichtig und natürlich etwas Besonderes. Ludwigsburg ist immerhin zeitweise Residenzstadt gewesen. Abseits vom Schloss wurden hier auch viele bedeutende Persönlichkeiten geboren oder waren hier tätig, etwa der Erfinder des Aspirins.

Manche Historiker meinen, dass 2009 nicht das richtige Datum für das 300-Jahr-Jubiläum der Stadt ist. 1709 wurde nur der erste Aufruf zur Ansiedlung veröffentlicht.

Ludwigsburg könnte sogar noch mehr Jubiläen feiern. Man müsste sich nicht auf den

ersten Aufruf beschränken. 2004 haben wir ja schon 300 Jahre Grundsteinlegung für das Schloss gefeiert. Die Erhebung zur Stadt im Jahr 1718 steht dann 2018 an. Aber die ersten Menschen gab es schon vorher, daraus hat sich allmählich die Stadt entwickelt. Deshalb finde ich das Datum gerechtfertigt.

Das Interesse am Jubiläum ist groß, und Geschichte scheint wieder populär zu sein. Das muss Sie freuen!

Das ist richtig, und das möchte ich durchaus betonen. Die Einstellung gegenüber der Geschichte hat sich tatsächlich gewandelt. In der Globalisierung braucht man einfach gewisse Eckpunkte, um sich zu orientieren. Wir sind mit unseren 3,5 laufenden Regalkilometern an Archivalien das Gedächtnis der Stadt – zwar nicht so spektakulär wie ein Museum. Aber mit den Informationen, die Archive zur Verfügung stellen, schaffen wir auch Identität und Heimatgefühl. Man kann die Zukunft nur dann meistern, wenn man auch die Vergangenheit kennt.

Das Archiv rückt auch baulich in den Mittelpunkt der Stadt. Der OB Werner Spec hat beim Richtfest zur Tiefgarage auf dem Mathildenareal jedenfalls den Bau des neuen Archivs gegenüber angekündigt.

Das ist sehr erfreulich, dass er das gesagt hat. So weit wie heute waren die Pläne noch nie gediehen. Wir hoffen, dass wir bald umziehen können. Wir freuen uns darauf, dass wir nach dem Dasein hier seit 1975 im Keller des Bildungszentrums West in eine adäquate Unterbringung kommen, wo wir uns besser präsentieren können. Zumal wir aus allen Nähten platzen. Und dass uns Besucher nicht finden, ist kein Einzelfall.

Haben die Ludwigsburger ihre Stadtgeschichte parat?

Ich denke schon. Jetzt im Jubiläumsjahr gibt es beinahe keinen Tag ohne eine Veranstaltung zu Ludwigsburgs Vergangenheit. Mit stadtgeschichtlichen Bezügen ist der Tisch bei uns reichlich gedeckt.